

Schlechter Lohn für Knochenjob

Der Winzern in der Region drohen markante Umsatzeinbussen. Der Ex-Gildenmeister appelliert an Weinfreunde.

Rudolf Hirtl

Es ist für viele ein Traumberuf, vielleicht sogar der Traumberuf schlechthin. Im Herbst bei Prachtwetter Trauben von den Stöcken nehmen und abends im Weinkeller ein Gläschen des frischgepressten Rebensaftes geniessen. Doch Winzer sein ist nicht nur Spass und Lebensfreude, der Beruf ist verbunden mit harter Arbeit und Entbehrungen. Weinbauern müssen zudem körperlich fit sein, denn die Arbeit ist besonders anstrengend, wenn sich die Reben an Hanglage befinden, wie jene am Buechberg oder an den Hügeln im Rheintal.

Seit das Coronavirus die Welt in seinem Atem hält, erleben auch die heimischen Winzer besonders harte Zeiten. Während Wochen ist der Verkauf an die Gastronomie völlig eingebrochen, und auch die grossen Anlässe, wo normalerweise zig Flaschen verkauft werden, haben nicht stattgefunden. Unter diesen Umständen dürfte das eine oder andere Gut wirtschaftlich zumindest in Schiefelage geraten.

Die heimischen Winzer sind ausgezeichnet ausgebildet

Für den Rorschacher Christian Gerber ist daher der Moment gekommen, um anstelle von ausländischem Wein vermehrt einheimische Weine zu konsumieren. «Ich appelliere an die Solidarität den hiesigen Winzern gegenüber. Ich trinke auch gelegentlich einen Wein aus Italien oder Österreich, doch Weinfreunde und Geniesser sollten jetzt in erster Line Wein von unseren Winzern trinken.» Seine Leidenschaft für Wein kommt nicht von ungefähr. Im Januar hat er nach 13 Jahren das Amt als Gildenmeister der Weingilde Gallus an Franz Bertsch weitergegeben. Dieser teilt die Sorge um den Fortbestand hiesiger Weinbaubetriebe und hat sich mit Christian Gerber und den Winzern Kaspar Wetli, Berneck, und Tom Kobel, Thal, bei Roman Rutishauser



Haben in Thal über die Chancen des St. Galler Weines diskutiert: (von links) Die Winzer Tom Kobel, Roman Rutishauser und Kaspar Wetli, sowie die Vertreter der Weingilde Gallus, Franz Bertsch und Christian Gerber.

Bild: Rudolf Hirtl

vom Weingut am Steinig Tisch zu einem kleinen Strategietreffen eingefunden. Selbstverständlich bei einem Glas vorzüglichen Riesling-Sylvaner. «Wir wollen nicht jammern, doch Fakt ist, dass wir in den vergangenen Wochen insbesondere bei Rotweinen kaum eine Flasche verkauft haben», sagt Gastgeber Romans Rutishauser. Umso mehr freut es ihn, dass die Vertreter der Weingilde Gallus den hiesigen Wein derart leidenschaftlich propagieren würden.

Tom Kobel vom Ochsentorke Thal verweist darauf, dass am Buechberg und im Rheintal innovative Winzer tätig seien, die ausgezeichnet ausgebildet seien. «Mit dem Ergebnis», so Franz Bertsch, «dass die Qualität, die in unseren heimischen Winzerbetrieben produziert wird, vorzüglich ist.» Diverse Goldmedaillen zeugen denn

auch vom önologischen Können der heimischen Winzerfamilien. Zudem kürte «Gault-Millau» den Thaler Jungwinzer Roman Rutishauser vergangenes Jahr

«St. Galler Weine müssen keinen Vergleich scheuen.»

Christian Gerber
Weingilde Gallus

zum «Rookie of the Year 2019». «Gute Produkte seien allerdings erst dann auch ein Lohn für die harte Winzerarbeit, wenn sie verkauft und getrunken seien», ergänzt Christian Gerber.

Die Vielfalt an Weinen ist weltweit einzigartig

Alle sind sich einig, dass auf den gesamt 2700 Hektaren in der Ostschweiz eine weltweit einzigartige Vielfalt von Weinen gekeltert wird. «Wir haben von Berneck bis zum Bodensee nicht weniger als 15 Bodensorten. Auch das spiegelt sich in der Vielfalt der hiesigen Weine wieder, sagt Kaspar Wetli. Jeder Wein erhalte so seinen eigenen, unverwechselbaren Charakter.

Nicht unbeachtet lassen sollte man zudem, dass mehrere hundert Frauen und Männer von den Winzern in der Ostschweiz beschäftigt würden.

«Alleine auf unseren 18 Hektaren erwirtschaften sechs Familien ihr Einkommen vom Weinbau», sagt Welt, der in Berneck auch eine Weinstube führt, wo Anlässe von bis zu 50 Personen durchgeführt werden können.

Degustationen finden bei allen heimischen Winzern regelmässig statt. Eine Gelegenheit, die Weintrinker nach Meinung der beiden Gildevertreter unbedingt nutzen sollten. «Viele sind sich gar nicht bewusst, welche ausgezeichnete Qualität wir hier haben.» Tom Kobel betont, dass die Weine handwerklich gut gemacht seien und viele durch die Lagerung noch besser würden.

Die aktuelle Situation zwingt auch die hiesigen Winzer, neue (Absatz-)Wege zu suchen. Ganz zuoberst steht dabei der Onlineverkauf und die digitale Information auf diversen Social-Media-Kanälen.